

Werft euer Vertrauen nicht weg!

16. Sonntag nach Trinitatis

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. Denn »nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben. Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm« (Habakuk 2,3-4). Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen und verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten.

Hebräer 10,35-39

Ein kleiner Ostertag, dieser 16. Sonntag nach Trinitatis! Texte vom Leben, das den Sieg behält! Texte aber auch, die unsere Unerschrockenheit und Furchtlosigkeit anmahnen. Dabei auch der Hinweis, dass es mit dieser Welt nicht lange mehr währen wird – was allerdings für uns nach zweitausend Jahren ein wenig seltsam sich ausnimmt! Kaum ein Mensch rechnet ja heute noch ernsthaft mit einem Ende oder Zusammenbruch dieser Welt. Wir rechnen mit Krisen – mit schweren Krisen möglicherweise, aber nicht mehr mit einem apokalyptisch und plötzlich hereinbrechenden Ende, einem atomaren Holocaust oder dergleichen.

Das müssen wir als Christen auch nicht – und zwar deshalb, weil uns Gott und die Ewigkeit auch ohnedies nahe sein sollen! So nahe wie die kleineren und größeren Tode, die wir alltäglich schon sterben: wenn wir enttäuscht werden, wenn sich Erwartungen zerschlagen, wenn es mit unserem Leben mehr zurück als voran zu gehen scheint. Aber eben so nahe auch wie unser endliches Sterben auf dieser Erde, dass in fünf oder zehn Jahren, aber auch bereits morgen sich zu begeben vermag.

Werft euer Vertrauen nicht weg! Behaltet Geduld, weicht nicht zurück! Am Ende werden sich nicht die freuen, die von dieser Welt zu desillusionierten Realisten gemacht worden sind, sondern die ihren Idealismus behielten, auch wenn er hundertmal enttäuscht worden sein mag! Sie werden eines Tages erwachen und sich in einer Welt wiederentdecken, zu der sie schon immer gehörten, die in dieser gegenwärtigen tatsächlichen Welt verschüttet oder verhunzt worden ist, die aber trotzdem die eigentliche und einzig zählende ist, weil sie die Welt der Wahrheit ist, der Heiligkeit Gottes, der Gerechtigkeit und der Schönheit.

Gerade unter uns deutschen ist im zurückliegenden Jahrhundert beides geschehen – und beides für sich: dass nämlich der Idealismus zunächst verhunzt worden ist, nämlich zwischen 1933 und 1945 – da war nämlich ein Idealismus, aber ein fehlgeleiteter, ein mit unwarren Werten wie dem Rassismus verknüpfter. Und nach 1945 war überhaupt keiner mehr da, und wenn man ansonsten den Schutt der zertrümmerten Städte auch wieder weggeräumt hat – der Idealismus ist verschüttet geblieben. Denn sich selber der Nächste zu sein, sich vor allem um sein eigenes Vorankommen zu sorgen, diese vergängliche Welt als eine Konsumwelt zu sehen, sie zu einer Konsumwelt zu machen, Werte wie Treue, Gewissenhaftigkeit, Opferbereitschaft lediglich noch als verstaubt, lästig oder missbrauchbar zu kennen, das ist nicht Idealismus, das ist lediglich Utilitarismus: Nützlichkeitsdenken, gepaart vielleicht noch mit ein wenig Existenzialismus, Ausgesetztheitsempfinden.

Die deutsche Nation ist einmal die der idealistisch-romantischen Gesinnung gewesen – und sie war auch in dieser Gesinnung nur sie selbst oder groß. In dieser Gesinnung hat sie allerdings eben im zurückliegenden Jahrhundert auch ihre äußerste Verkehrung, ihren äußersten Tiefstand erlebt – und in gewisser Weise können und müssen wir sagen: sie ist nun nicht mehr!

Dies geht uns indessen, so möchten wir sagen, als Christen ohnehin gar nichts an; denn wir stehen hier doch wohl "über den Dingen"! Aber ein wenig komplizierter ist die Sache dann doch! Zum einen: Die noch unverdorben idealistisch-romantische Gesinnung der Deutschen ist gerade eine christliche gewesen! Die Deutschen sind – geistig – zu den Deutschen durch das Christentum, nicht durch das Germanentum, erst geworden. Germanisch ist vielmehr ihre Seele gewesen – und die Verwechslung von Seele und Geist war am Ende gerade das Unglück! Zum andern: es ist ein Unterschied, ob die Gesinnung eines Volksganzen mich trägt, oder ob umgekehrt ich meine Gesinnung gegen ein Volksganzes bis zum Ende hin durchtragen muss. Mit dem eigentlich Deutschen ist es in Deutschland vorbei, das heißt gleichzeitig – und das ist mit eherner geschichtlicher Notwendigkeit so: mit dem Christentum – als einer geschichtlichen Wirkmacht – ist es in Deutschland vorbei!

Das heißt nicht: dass ich nicht als einzelne Seele nun noch deutsch oder auch christlich zu denken und zu empfinden vermöchte, aber das hat jetzt keinen Zusammenhang mehr mit dergleichen wie der Nation (die ohnehin inzwischen in so etwas wie eine pluriforme "Gesellschaft" transformiert worden ist).

Die germanische Seele ist so etwas wie eine Verbindung aus Unendlichkeitssehnsucht und Treusinn gewesen. Der Geist des Christentums aber ist die Gotteskindschaft der glaubenden Liebe oder des liebenden Glaubens. Die Kombination dieses Geistes mit jener Seele ist einmal im hohen und wesentlichen Sinne das Deutsche gewesen, und es war also auch das Christliche, das darin wesenhaft wirkte! Es muss einen als Christen und Deutschen schmerzen, wenn es damit vorbei ist! Aber es ist damit eben nicht zugleich alles vorbei. Es ist lediglich vorbei, dass wir noch sozus. mit dem Strom schwimmen können; es stellt sich lediglich das wieder hier, was bereits auch den Anfang bestimmte: dass sich unsere Seele gegen den Strom stellen muss; dass die uns umgebende Gesellschaft im Großen und Ganzen nicht das Klärende und Fördernde, sondern das Niederziehende und Verwirrende ist. Dass es für uns lediglich eine Gegengesellschaft, ein Gegenvolk geben kann, worin wir eine Heimat besitzen; dass es lediglich Lug und Trug ist, uns als Teilhaber der uns umgebenden Gesellschaft und als Teilhaber des Christlichen oder des Reiches Gottes gleichzeitig zu fühlen.

"Wir sind nicht von denen, die zurückweichen (wir könnten auch sagen: einknicken oder sich anpassen) und verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten." Nicht Stromlinienförmigkeit und Anpassungsfähigkeit, sondern Treusinn und Standhaftigkeit sind gefordert! Und kann es uns stören, wenn der Treusinn gerade auch etwas Germanisches ist? Mich stört es nicht; denn ich glaube, der Schöpfer nicht allein meines Geistes, sondern auch meiner Seele ist Gott!

Hin und wieder kann man allerdings auch in unserer gesellschaftlichen Normal-Wirklichkeit auf Überraschungen stoßen. Gerade dieser Tage bekam unser zweiter Sohn anlässlich seines Studienabschlusses eine Einladung zur Diplomfeier der Wirtschaftsuniversität St. Gallen geschickt, unterschrieben vom Rektor und mit dem Hinweis versehen "Meine diesjährige Ansprache widme ich dem Thema 'Treue'." Was hat Wirtschaft mit Treue zu tun? Ich hoffe jedenfalls diese Ansprache einmal noch lesen zu können – zumal sie mich auch vor dem Hintergrund interessiert, dass die Zukunft unserer Welt nach zunehmenden Prognosen nicht mehr durch Politiker, sondern durch Wirtschaftseliten bestimmt werden wird.

Immerhin ist Treue nicht an sich schon ein Wert, sondern wem bin ich treu, ist die Frage! Wir verstehen unter "Nibelungentreue" beispielsweise das sich Binden an ein einmal gegebenes Wort auf Gedeih und Verderb, ja darüber hinaus: das sich Binden an es, selbst wenn es das Begehen von Unrecht verlangt. Diesen Treusinn zum Maßstab zu erheben, heißt: die Seele über den Geist zu stellen, die Natur über Gott! Die christliche Treue demgegenüber ist die der Gebundenheit der Seele an den Geist Gottes. Jesus ging nicht

in Nibelungentreue ans Kreuz, sondern im Festhalten an dem Gott der glaubenden Liebe, des liebenden Glaubens; an den Gott, der nicht das Naturgesetz ist, aber auch nicht der souveräne Herr über der Welt, sondern der Vater im Himmel! Dieses Festhalten, diese Treue gründeten für ihn weder in der Verpflichtung gegenüber einem gegebenen Wort noch in der "Stimme des Blutes", sondern in der wagenden Gewissheit des Herzens. Weil und sofern unser Herz es uns sagt, dass Gott unser Vater im Himmel ist (ich sage nicht: auch unsere Mutter!) und dass das Höchste und Tiefste in der Welt Glaube und Liebe sind, bleiben wir standhaft, behalten wir Hoffnung, lassen wir uns nicht beeindrucken von den Einflüsterungen des "Realitäts"- oder Nützlichkeitsdenkens. Ja, und bleiben wir in der Tat auch romantische Idealisten, fallen wir nicht der Nichtigkeit oder der Auflösung anheim (was die bessere Übersetzung ist statt "Verdammung"), sondern "retten wir unsere Seele". Und um es noch einmal zu sagen, seine Seele zu retten, heißt gerade nicht: sie über den Geist noch zu stellen, sondern sie an diesen zu binden: an das Heilige, das Gute, das Wahre – und in bestimmter Weise sogar: an das Schöne. Sie zu binden an Gott! Und wenn uns "Gott" immer leicht wieder in Vieldeutigkeit zerfließt und sich auflöst – sie zu binden an Christus, der uns nach dem Wort des Apostels von Gott selbst "gemacht" worden ist "zur Gerechtigkeit und Heiligkeit und Wahrheit (und Schönheit)".

Können wir diese Worte und die in ihnen gemeinte Sache erschwingen? Und damit wäre nicht nur gemeint: wir "bemühen" uns, nicht von denen zu sein, die nicht zurückweichen, sondern: wir sind solche! Gebe uns Gott selbst seinen Geist, der uns so sein lässt!

7. September 2008